

Julius Gumbel

fr. Mitt. L.
an Gumbel
26. 5. 1912.

UB Braunschweig

84



2300-719-0

11 m

2

A B C
I N S T R U C T I F

POUR
APPRENDRE AUX ENFANTS
LES ELEMENTS
DE
LA LANGUE FRANÇAISE

AVEC
UNE PRÉFACE
PAR
J. H. C A M P E.

QUATRIÈME ÉDITION.

A BRUNSWICK, 1860.
DANS LA LIBRAIRIE DES ÉCOLES.

V o r r e d e.

Nachstehender Versuch, unserm bisherigen Mangel an einem guten Französischen A B Cbuche für Deutsche Kinder abzuhelpen, entstand, indem ich die Materialien dazu aus unsern besten hierhergehörigen Deutschen Kinderbüchern mit nöthig-scheinenden Abänderungen auswählte, und einen der Sprache und der Sache kundigen Mann — den verewigten *Mauvillon* — ersuchte, sie Französisch zu bearbeiten. Auf das Verdienst der eigenen Erfindung thaten wir dabei fast ganz Verzicht.

Der Gebrauch nun, den wir davon gemacht zu sehen wünschen, ist folgender:

1. Man fänge damit an, den Kindern das Französische gerade so zu lehren, wie unsre Ammen und Kinderwärterinnen — die geschicktesten unter allen Sprachlehrern — die Muttersprache einzuflößen



FRIEDR. VIEWEG & SOHN
BRAUNSCHWEIG

wissen, d. i. ohne Buch, ohne Auswendiglernen, durch beständiges Vorplaudern.

2. Damit es aber nicht an Stoff zum Plaudern fehlen möge, so benütze man dazu denjenigen, welchen dieses Büchlein darbietet, indem man sich selbst damit bekannt macht. Das Büchlein aber bleibe den Kindern dabei vor der Hand noch verborgen.

3. Man begnüge sich aber nicht, den Kindern von denjenigen Dingen, welche hier erwähnt worden, bloß vorzuschwatzen, sondern man lasse sie jedesmahl auch selbst so viel davon sehen und durch alle ihre Sinne erkennen, als man es nur immer möglich zu machen weifs. Was nicht in der Natur gesehen werden kann, das zeige man ihnen in Abbildungen. Was nicht ganz zu sehen ist, davon zeige man ihnen diejenigen Theile, die man in unsern Gegenden sehen kann; z. B. Fischbein und Thran vom Wallfische.

4. Man verweile bei jedem Gegenstande, worüber man mit ihnen plaudert, so lange, als man es, ohne den Kindern Langweile zu machen, thunlich findet. Die Fragen: woher das Ding komme? Wie man es erhalte? Was man damit mache? Ob

und wo das Kind schon etwas Aehnliches gesehen habe? u. s. w. bieten bei jeder Sache für einen nur einigermassen unterrichteten gesprächigen Menschen, Stoff zu stundenlangen Unterredungen dar. Man weiche hiebei auch keiner Abschweifung aus, welche die Gelegenheit oder des Kindes Fragen nur immer veranlassen können. Denn bei solchem Geschwätze muß man keine wissenschaftliche Verknüpfung der Begriffe beabsichtigen, sondern sich mit derjenigen begnügen, welche der Gang der kindischen Einbildungskraft an die Hand gibt.

5. Erst dann, wenn das Kind euer Französisches Geplauder versteht und selbst mit zu plaudern angefangen hat; könnt ihr das Büchlein zum Vorschein bringen, um das Lesenlernen anfangen zu lassen. Dis geschieht dann auf folgende Weise:

Man macht das Kind mit dem vorn anstehenden kleinen A B C bekannt, welches bei der Voraussetzung, daß es schon Deutsch lesen könne, keine Schwierigkeit hat. Die Aussprache der zusammengesetzten Selbstlauter und der Doppellauter kann man füglich bis dahin ersparen, wo sie vorkommen, um sie durch den Gebrauch lernen zu lassen. Sie sind daher hier absichtlich weggelassen worden.

Hierauf liest man ihm die darauf folgenden einzelnen Wörter, eins nach dem andern, deutlich vor, und fügt bei denen, welche das Kind etwa noch nicht kennt, die Bedeutung hinzu. So oft man eins derselben deutlich ausgesprochen hat, läßt man das Kind die Augen auf die Buchstaben geheftet, dasselbe nachsprechen. Vom sogenannten Buchstabiren ist dabei ganz und gar nicht die Rede. Nach dem dritten Worte läßt man die vorhergehenden noch einmahl lesen, und so bei jedem hinzukommenden die jedesmahl vorhergehenden. Muntere Lehrer und Lehrerinnen werden schon von selbst Mittel finden, diese an sich ermüdenden Wiederholungen durch irgend eine Spielerei zu etwas Lustigem zu machen.

Sobald das Kind die einzelnen Wörter lesen kann, liest man ihm auf gleiche Weise die darauf folgenden Sätze vor, worin die nämlichen Wörter absichtlich noch einmahl vorkommen, und läßt das Kind auch diese jedesmahl nachlesen. Man übereilt sich dabei nicht, und ist gar nicht bekümmert, wenn das Kind anfangs in jeder Lehrstunde auch nur ein paar Wörter, und nachher nur ein paar Sätze

lesen lernt. Auch treibt man diese Uebung nie bis zum Ueberdrufs.

Beim dritten Abschnitte, welcher Fragen und Antworten enthält, und wobei man es wieder eben so macht, wird man schon etwas geschwinder gehen können. Erst dann, wenn das Kind auch diese fertig lesen kann, macht man es mit dem darauf folgenden grossen A B C bekannt. Und nun werden die kleinen Erzählungen und zwar gleichfalls so vorgenommen, daß der Lehrer jeden Satz deutlich, und zwar Silbe für Silbe vorliest, das, was etwa unverständlich darin ist, durch andere Französische Wörter erklärt, und hierauf das Kind selbst den nämlichen Satz nachlesen läßt.

Wenn der Lehrer die ihm unentbehrliche Gabe, die Aufmerksamkeit des Kindes zu fesseln, nur in mäßigem Grade besitzt: so muß es, nach Endigung der Erzählungen, mit dem Lesen schon ziemlich gut von Statten gehen. Es ist ihm daher bei den folgenden Abschnitten mehr um die Entwicklung und Versinnlichung der darin enthaltenen Sachkenntnisse, und um die Vergrößerung seiner Sprachfertigkeit durch Reden, als um die ferneren Uebungen im Lesen zu thun. Diese letzten wer-

den, daher bei jedem folgenden Unterrichte nur dann angestellt, wenn über die jedesmahl vorliegende Sache vorher hinlänglich geredet worden ist. Dann liest der Lehrer einen solchen Absatz langsam und deutlich vor, und das Kind wiederholt ihn. Und so verfährt man bis ans Ende des Büchleins; da man denn folgende Französische Lesebücher darauf folgen lassen kann:

Le nouveau Robinson, traduit de l'Allemand.

La Bibliothèque des enfans, traduit de l'Allemand.

Le petit livre de morale, traduit de l'Allemand.

La découverte de l'Amérique, traduit de l'Allemand.

Eine gute Uebung für die richtige Aussprache und für das deutliche Lesen ist die: daß man das schon ziemlich fertig lesende Kind 10 bis 20 Schritte weit von sich abstellt, und ihm dann zur Pflicht macht, jede Silbe so laut und so bestimmt auszusprechen, daß wir sie deutlich hören können. Dis zwingt zu einer bestimmten Silbenangabe und zu einer vernehmlichen Aussprache; und die Kinder lassen sich dazu auf diese Weise nicht ungern zwingen, weil sie die Sache für ein Spiel ansehen.

Manches, was sonst in Fibeln vorzukommen

pfllegt, z. B. die Erklärung der Unterscheidungszeichen, Gebete u. s. w. hat man hier absichtlich weggelassen, weil man die letzten nicht zum Lesenlernen mißbrauchen soll, und weil die ersten dem Französisch-lernenden Kinde schon in Deutschen Anfangsbüchern erklärt worden sind.

In Ansehung der Rechtschreibung ist man der Voltairischen gefolgt; nicht deswegen, weil sie die neueste, auch nicht einmahl deswegen, weil sie die vernünftigere ist; sondern vielmehr deswegen, weil sie den Kindern das Lesenlernen erleichtert. Nach schon erworbener Lesefertigkeit ist die Erlernung der Unregelmäßigkeiten der alten Schreibart eine grofse Kleinigkeit.

Wenn man nachher die Französische Sprache gründlich lehren will, so schlage ich die Sprachlehre des Hrn. Abbé Grandmottet unter dem Titel vor: *Practischer und mechanischer Unterricht in der französischen Sprache — oder — die Kunst diese Sprache, Stufenweise, nach einer neuen Lehrart und Folge von Regeln, ihrer Eigenthümlichkeit gemäß zu erlernen — wobei die abgekürzte Geschichte des Gil Blas zur Grundlage der Uebung dient.*

Campe.

DES MOTS ET DES PHRASES POUR LIRE.

I.

LETTRÉS MINUSCULES.

1. Les voyelles.

a e i o u

2. Les consonnes.

b c d f g h j
k l m n p q r
s t v x y z

le bas

le blé

le chat

le nez

le pain

le chien

le jour

le soir

la nuit

la pom-me

l'ar-bre

le ce-ri-sier

les bas sont de lai-ne.

le blé est mûr.

le chat mi-au-le.

mon nez n'est pas long.

le pain est cuit.

le chien est fi-dè-le.

bon jour mon pa-pa.

bon soir, mon frè-re.

bon-nuit, ma-man.

la pom-me est ron-de.

l'ar-bre est haut.

le ce-ri-sier porte des ce-ri-ses.

DEMANDES ET REPONSES.

Que faut-il pour se vêtir? des vêtements — Que faut-il pour couvrir la tête? un chapeau; et le cou? une cravatte; et les jambes? des bas; et les pieds? des souliers. Que faut-il pour boucler les souliers? des boucles; et pour se peigner? un peigne. — Que faut-il pour voir? des yeux; pour entendre? des oreilles; pour sentir? un nez; pour courir? des pieds; pour saisir une chose? des mains; pour se désaltérer? de l'eau; pour couper du pain? un couteau; pour acheter quelque chose? de l'argent, pour scier du bois? une scie; pour en fendre? une hache.

Que faut-il faire, pour trouver une chose? la chercher; pour en apprendre une? l'étudier, pour en voir une? la regarder. Que faut-il faire lorsqu'on est tombé? se relever; et pour éviter de se faire mal? prendre garde.

Quel est le contraire de pauvre? riche; de fortuné? infortuné; de diligent? paresseux; d'adroit? maladroit; de fou? sage; de sensé? insensé; de fort? faible; de grand? petit; d'affligé? gai; de poli? impoli.

Montrez-moi la main droite? la voici. Com-

bien de doigts y a-t-il à chaque main? cinq; et à toutes les deux? dix.

Combien faut-il qu'il y ait de mains levées, pour montrer vingt doigts? quatre.

D'où tirons-nous nos aliments? des animaux et des plantes.

Nommez-moi quelques aliments provenant des animaux? le lait, le beurre, le fromage; toutes les espèces de chair.

Nommez-moi quelques-uns des aliments que nous tirons des plantes? le pain, tous les légumes, comme choux, navets, carottes, pois, haricots, asperges, salade, etc. tous les fruits, tels que pommes, poires, cerises, prunes, etc.

D'où tirons-nous nos vêtements? nous les tirons également des animaux et des plantes.

Nommez-moi quelques-uns des vêtements que nous fournissent les animaux? les habits de drap, les pelisses, les robes de soie, les chapeaux que l'on fait de poil de lièvre ou de castor, les souliers et les bottes.

Nommez-moi quelques-uns des vêtements que nous devons aux plantes? les chemises, les bas de fil, les manchettes de mousseline, etc.

IV.

LETTRES MAJUSCULES.

A B C D E F G
 H I J K L M N
 O P Q R S T U
 V X Y Z

V.

HISTORIETTES.

D'un enfant diligent, et d'un enfant paresseux.

Jacques n'avait que six ans, et déjà il allait à l'école avec plaisir. Dès que sa mère l'éveillait, il se levait et courait se faire laver et peigner. A l'école, il se tenait tranquille à sa place, et il écoutait attentivement ce que disait le maître. Quand celui-ci lui faisait une question, il répondait modestement, à voix haute, et en le regardant.

Aussi le précepteur se plaisait-il à instruire Jacques qui était généralement aimé de tous les autres enfants, et qui de plus apprit à bien lire en peu de temps.

Jean au contraire pleurait toujours quand il devait aller à l'école. Ordinairement il venait trop tard, et il manquait à la prière du matin où assistaient les autres enfants. Lorsqu'on lisait, au lieu de prêter attention, il s'amusait à regarder çà et là, ou bien à causer avec les autres enfants et à leur faire des niches. Lorsque le précepteur racontait quelque chose, jamais il n'écoutait.

Jean ne plaisait point à ses camarades, et il resta ignorant toute sa vie.

D'un enfant qui aimait la propreté.

Jeannette avait bien soin de ne point salir ses habits. Elle mettait tous les soirs, en se couchant, ses bas, sa jupe et son corset à la même place. Lorsqu'elle mangeait, elle ne prenait que de petites bouchées, pour ne point se tacher. En marchant dans la rue, elle évitait soigneusement la boue et les ordures, cherchant les endroits les plus propres, Il n'y avait point de taches dans ses livres, et elle se lavait toujours proprement les mains et le visage.

Aussi tous les autres enfants chérissaient Jeanette, et ils aimaient à se trouver auprès d'elle.

D'un enfant imprudent.

Un jour que les parens d'Henriette étaient absens, elle dina seule. Après s'être rassasiée, elle voulut regarder par la fenêtre, et pour cet effet elle monta sur une chaise. Elle eut l'imprudence de garder sa fourchette à la main; mais, faisant un faux pas, elle tomba de sa chaise. Cette chute fut si malheureuse, qu'elle se donna de la fourchette dans l'oeil droit, et qu'elle se le creva. Henriette souffrit de grandes douleurs, et elle resta borgne toute sa vie.

C'est pour éviter de pareils malheurs, que les parens défendent à leurs enfans de tenir à la main, des fourchettes, ou des couteaux, ou d'autres instrumens pointus et tranchans, quand ils jouent.

De deux enfans pleins d'amour pour leurs parens.

Le père de Charlot et de Louise étant un jour tombé malade, ces pauvres enfans en ressentirent la plus vive douleur.

Ils ne quittaient point son lit; et, lorsqu'il désirait quelque chose, ils couraient le lui porter avec les plus tendres soins.

Plusieurs fois dans la journée, ils se jetaient à genoux; et, en pleurant, ils priaient Dieu, de rendre la santé à leur père. Enfin le bon Dieu exauça leurs ferventes prières. Il leur rendit leur père chéri qui se rétablit de cette dangereuse maladie. Alors ce père put donner de nouveau tous ses soins à l'éducation de ces bons enfans qui en profitèrent et qui furent heureux tout le temps de leur vie.

De deux garçons.

Un jour, deux garçons allèrent se promener dans un jardin. Le jardinier les avertit de ne pas trop approcher des ruches, de peur que les abeilles ne vinssent les piquer.

Jamais abeille ne m'a piqué, dit l'un de ces garçons, en allant droit aux ruches. A peine eut-il proféré ces paroles, qu'il reçut une piqûre qui lui causa des douleurs violentes.

Cet accident le rendit plus prudent; l'autre l'était devenu par le conseil d'autrui. Lequel des deux vous paraît le plus sage?

D'un ours en colère.

Un ours devint si furieux de la piqure que lui avait faite une abeille, qu'il alla droit aux ruches et qu'il les renversa toutes. Mais quel fut leffet de cette aveugle colère? Les abeilles irritées tombèrent sur lui, et lui, firent tant de piqures, qu'il en pensa perdre la vie.

Voilà ce que arrive à presque tous ceux qui la moindre offense met en grande colère, et qu'elle anime du désir, aveugle de se venger.

Le grand Louis.

Ne suis-je pas bien grand? s'écria Louis, perché au haut d'une échelle. Son frère lui cria: Tu es un grand fou: car si l'échelon casse, te voilà par terre. La chose arriva comme son frère l'avait dit. Louis dégringola de l'échelle, et il c'écorcha tout le visage.

Bienfaisance récompensée.

Un garçon, nommé *Boncoeur*, vit un homme qui paraissait très-pauvre et avoir bien faim. Il en eut compassion, et il lui donna tout son déjeuner, priant ses compagnons de lui faire encore part du

leur. Quelque temps après, son frère et lui, à l'insçu de leurs parents, se mirent dans un bateau qu'ils trouvèrent attaché au bord d'une rivière rapide. Ils s'y balancèrent tant, que la nacelle chavira. L'homme au déjeuner vit ce malheur, et il courut au secours de ces enfants. Il pouvait choisir celui des deux qu'il voudrait sauver. Mais son petit bienfaiteur ayant frappé ses regards, ce fut lui qu'ils saisit le premier. Cependant, la rivière ayant emporté l'autre trop loin, ce brave homme ne put lui sauver la vie, quelque envie qu'il en eût.

Ces événemens sont dans l'ordre des choses possibles. Or, la bienfaisance nous procure, plus que toute autre chose, l'amitié et la bienveillance des hommes, non-seulement de ceux que nous assistons dans leurs besoins, mais encore de tous les autres.

Histoire du malheureux Nicolas.

Nicolas était un joli garçon, mais il avait un défaut bien facheux. Lorsque son père, ou sa mère, ou son précepteur lui défendaient une chose, il oubliait bien vite la défense, et il agissait à sa fantaisie. D'ailleurs, il faisait *l'entendu*, prétendant toujours savoir pourquoi on lui défendait telle et telle chose. Il est néanmoins impossible de faire

toujours comprendre aux enfants la raison de ce qu'on leur défend. Je vais donc vous conter ce qui lui en arriva.

Un jour qu'il devait aller à l'école, il se trouva que la nuit précédente il avait fait une forte gelée. Son père le voyant sortir, lui cria: Nicolas, mon ami, garde-toi bien d'aller glisser aujourd'hui. Mais, à son ordinaire, l'ami Nicolas oublia bientôt cet avis.

A peine fut-il arrivé à l'étang qui n'était encore couvert que d'une glace légère, que, sans songer à ce que son père lui avait dit, il y courut. Cependant son père l'ayant suivi de loin, et voyant le danger où il était, il lui cria d'une voix effrayée: Nicolas, Nicolas, retire-toi de dessus la glace! Son fils entendant ce cri, lui répondit: Et pour quoi cela, mon père? mais, avant que le père pût lui en dire la raison, la glace se rompit; Nicolas tomba dans l'eau, et il s'y noya.

D'un enfant docile.

Henriette aimait fort les pommes. Un jour qu'elle en trouva sous un arbre, elle les ramassa, mais elle n'osa en manger, avant que d'en avoir reçu la permission de ses père et mère.

Son frère étant survenu, et ayant envie d'en

manger lui-même, il lui dit que ces pommes étaient mûres, et qu'on pouvait les manger hardiment.

Mais Henriette répondit: „Et quand même elles seraient mûres? Nos père et mère ne nous ont-ils pas défendu de manger des fruits tombés des arbres, sans les en avertir?“

Ainsi, Henriette prenant les pommes, elle les porta à sa mère, et lui demanda, si son frère et elle pouvaient les manger? Non, lui répondit sa mère; ayez toujours soin de m'apporter les fruits tombés, et n'en mangez jamais. Je vais vous donner, à ton frère et à toi, des pommes et plus mûres et meilleures.

Ainsi Henriette fut charmée d'avoir obéi à ses père et mère, et elle sentit parfaitement, combien il est avantageux de suivre ce qu'ils disent jusque dans les plus petites choses.

D'un enfant pieux.

Le petit Gustave donna de bonne heure des marques d'un coeur tendre et sensible à la reconnaissance.

Un jour, son père lui dit que nous recevons tous les biens dont nous jouissons, tout ce que nous mangeons et ce que nous buvons, nos sens et toute notre existence, d'un père céleste, plein de

bonté, mais invisible; et qu'en revanche nous devons l'aimer de tout notre coeur.

Gustave demanda d'abord comment on faisait pour aimer ce père céleste, que l'on ne pouvait jamais voir?

Son père lui répondit que c'était en pensant souvent à lui, en lui rendant souvent grâces de ses bienfaits, et surtout en tâchant de lui plaire par la piété.

Oserais-je vous prier, mon cher père, reprit Gustave, de m'expliquer ce que c'est que la piété?

La piété, mon cher Gustave, c'est lorsque nous songeons bien, dans tout ce que nous disons, dans ce que nous faisons, ou dans ce qui occupe nos pensées, si tout cela peut plaire à Dieu; car c'est ainsi qu'on nomme ce bon père céleste.

Gustave continua à demander: Qu'est-ce donc qui plaît à ce bon père?

Tu lui plairas si tu continues toujours à être également docile, complaisant, gai, de bonne humeur et bien sage; à n'affliger personne, mais au contraire à faire à chacun tout le plaisir que tu pourras.

Là-dessus Gustave se tut: mais dans la suite toute sa conduite montra clairement qu'il avait retenu bons préceptes, qu'il pensait souvent à Dieu, et qu'il désirait vivement lui plaire.

Il aimait fort qu'on lui parlât de Dieu; il se plaisait à lui exprimer sa gratitude, soit le matin et le soir, soit lorsqu'il avait eu quelque plaisir, soit lorsqu'il avait reçu quelque présent; et il évitait avec soin de dire ou de faire du mal. „Dieu ne m'a point donné, dit-il un jour, une bouche et des mains, pour faire le mal, mais pour faire du bien.“ Lorsqu'il avait eu le malheur de s'oublier, il pleurait amèrement, demandant tout de suite pardon à ceux qu'il avait affligés.

Il faisait tout cela de son propre mouvement, sans qu'on eût besoin de l'en avertir; c'est là ce qui faisait le vrai mérite de toutes ses actions.

Il est vrai que Dieu le bénit aussi d'une manière extraordinaire, en lui donnant de la santé, de l'intelligence et une gaîté inaltérable. Tous ceux qu'il connaissait, le chérissaient; ses camarades le respectaient, parce qu'il se conduisait toujours parfaitement bien, et ses père et mère versaient souvent des larmes de joie, de ce qu'ils avaient un si brave enfant. Nous pouvons se disaient-ils, être tranquilles sur le sort de Gustave: la mort nous arracherait aux soins de son éducation, qu'il sera toujours heureux; car il est pieux

VI. DE L'HOMME.

Le corps humain diffère de celui des animaux, en ce qu'il s'élève verticalement. On y distingue la tête, le corps proprement dit, et les membres.

La partie supérieure de la tête est couverte de cheveux. Le point le plus élevé de cette partie se nomme le sommet. Aux deux côtés, il y a les tempes, les oreilles. Le devant de la tête se nomme la face. On y voit le front, les sourcils, les yeux avec leurs paupières et leurs cils, le nez, la bouche avec les lèvres, les joues et le menton.

La tête tient au corps par le cou dont le devant se nomme la gorge, et le derrière la nuque.

Le corps se divise en deux parties, savoir: la partie supérieure ou le haut-du-corps, et la partie inférieure. La première contient les épaules, le dos, les flancs, la poitrine: dans la partie inférieure, il y a le ventre, les hanches, l'échine.

Les membres du corps sont les bras et les jambes. Chaque bras est composé de trois parties: la main, l'avant-bras, le haut du bras. Il y a cinq doigts à chaque main, que l'on nomme le pouce, l'index, le doigt du milieu, le doigt annulaire et le petit doigt. Les parties des jambes sont: les cuisses,

les jambes, proprement dites, l'os de la jambe, le gras de jambe, la cheville du pied, le pied, le talon, et la plante des pieds. Les cinq doigts qu'il y a à chaque pied, se nomment les orteils.

Tout le corps est composé d'un grand nombre de parties.

Il y en a de dures et de solides; d'autres sont plus molles et même fluides.

Les parties solides se nomment: les os, les muscles, les nerfs, les glandes, les veines, les intestins, la peau, les cheveux, les ongles.

Les os de la tête sont le crâne, les mâchoires, les dents; celles-ci sont au nombre de trente-deux, et se distinguent en dents incisives, en dents canines, et en dents machelières.

Les os du corps sont: la clavicule, l'épine du dos, les côtes qui sont au nombre de douze de chaque côté, les os des hanches. Les os des membres sont tubiformes, ou creux en dedans comme des tuyaux.

Les os sont liés entre eux par des cartilages, des tendons, ou des jointures. Ils sont remplis de moelle.

Les intestins sont: le coeur, les poumons avec la trachée-artère ou le canal de la respiration, et l'oesophage ou le gosier. Dans le bas-ventre, il y a l'estomac, les boyaux, le foie, la rate, les reins, le mésentère ou les tripes. La partie inférieure,

du corps est séparée de la supérieure, par une peau que l'on nomme le diaphragme; et les boyaux sont enveloppés d'une autre peau, nommée l'épilon ou la coiffe du ventre.

Les parties fluides du corps humain, sont: la moelle, la cervelle, le chyle, le sang, la salive, le fiel, la graisse, la sueur, les larmes, et une partie des excréments.

La moelle se trouve dans les os; la cervelle dans la tête; le sang dans les veines; la salive dans la bouche; les larmes dans les yeux. Le fiel est amer. La sueur se détache du sang; elle sort du corps par les pores de la peau.

Je vis, c'est-à-dire, je puis entendre par les oreilles, voir par les yeux, sentir par les nez, goûter par la bouche, et éprouver le sentiment du tact dans toutes les parties de mon corps. On nomme cela les cinq sens. Je puis me remuer, marcher, me tenir debout, m'asseoir, me coucher, me baisser et me relever. Je puis aussi parler. J'emploie pour cela les poumons, la trachée-artère, la luette, la langue, les dents, les lèvres, et les narines.

Mais ce qu'il y a de mieux, c'est que je puis penser, car mon être consiste principalement en une âme raisonnable.

Je puis me retracer ce que j'ai vu, ou entendu, ou senti, ou goûté, ou touché. Je sais aussi

quelles sensations les objets m'ont fait éprouver, s'ils étaient agréables ou désagréables à la vue, si le son en était fort ou faible, s'ils étaient durs ou mous, puants ou de bonne odeur, doux ou amers

Je puis me retracer l'idée de la lune qui luit, des étoiles qui brillent.

Je sais que le lait est blanc, que les charbons sont noirs, que le sang est rouge, que le citron est jaune, que les feuilles sont vertes, et que le ciel est bleu. Pourriez-vous me nommer encore quelque chose qui soit bleu ou blanc, etc?

Je connais le son de voix de mon père et de ma mère, le chant et le gazouillement des oiseaux, le croassement des grenouilles: car j'ai entendu tout cela.

Je sais qu'un miroir est uni, et qu'une lime est rêche, que le feu brûle, que la glace est froide, que les pierres sont dures, et les lits mous: car je l'ai senti.

Je sais qu'une rose a une odeur agréable, et que le fumier est puant: car mon odorat a éprouvé ces sensations.

Je sais que le sucre est doux et l'absinthe amère: car j'y ai goûté.

Je me rappelle ce que j'ai appris hier dans ma leçon, et comment tout est arrangé dans ma chambre.

Ce n'est ni ma main, ni mon pied, ni même

ma tête qui me rendent capable de me rappeler toutes ces choses. Cela vient de mon âme qui ne meurt point, lorsque le corps cesse de vivre.

VII.

DE LA SANTÉ.

Lorsque toutes les parties du corps sont dans l'état où elles doivent être naturellement, l'homme se porte bien, et on nomme cela l'état de santé. Le corps se nourrit en mangeant et en buvant, et il se conserve en passant alternativement du mouvement au repos. Le meilleur mouvement c'est le travail, et le sommeil est le meilleur repos. Mais je puis aussi tomber malade en me livrant à la colère et à la méchanceté; ou en sautant trop; ou en me réjouissant avec excès; ou en mangeant sans ordre et sans mesure; ou en buvant lorsque je me sens échauffé; ou en m'accoutumant à prendre du café, du thé, et à boire du vin; ou en dormant trop ou trop peu; ou en négligeant la propreté: ou en tombant et me cognant: car on peut par-là se briser quelques os, et se disloquer quelque membre. Je puis aussi me faire grand mal, en me refroidissant après m'être fort échauffé.

Ce sont autant de choses, dont je veux me garder avec soin.

J'ai déjà été malade plus d'une fois.

Les maladies les plus ordinaires qui attaquent l'homme, sont la gale, la petite vérole, le flux de ventre, la fièvre, la colique, la dissenterie, le rhume de cerveau ou de poitrine, l'étiisie, la constipation.

Certaines personnes ont des défauts naturels dans leur conformation. Il y en a qui ont une bosse, un goître ou quelque autre excroissance. D'autres sont boiteux ou manchots. D'autres encore sont aveugles, ou borgnes ou louches. Enfin, il y en a qui sont sourds, ou muets, ou bégues.

Dieu soit loué de ce que mon corps est bien constitué, et de ce qu'il n'a aucun des défauts que je viens de nommer! Mais je me garderai bien de mépriser ceux qui n'ont pas le corps aussi bien conformé que moi. Je ne dois pas oublier que c'est là un malheur et non un crime, et que l'état malheureux de ces hommes qui sont mes frères, mérite ma plus tendre compassion.

VIII.

DE LA TERRE.

Je vis sur la terre, ainsi que les autres hom

mes, dont le nombre est très-grand. Il s'y trouve encore une infinité d'autres choses; des animaux, des arbres, des fleurs, des pierres; l'air, le feu et l'eau. Une grande partie de la terre est couverte d'eau, et cela se nomme la mer. On vogue sur la mer dans de grands navires. L'eau de la mer est salée. L'eau douce sort de la terre en plusieurs endroits. Elle forme d'abord des ruisseaux, ensuite des rivières et des fleuves, et ceux-ci se jettent tous dans la mer. Une grande partie de l'eau s'élève en vapeurs dans l'air, et retombe ensuite sur la terre en pluie, en neige, en rosée, en bruine ou en grêle — Sans eau et sans air, l'homme ne saurait vivre.

La terre est grande, mais le soleil et les étoiles sont bien plus grands encore.

On a divisé la terre en cinq grands continents, qui se nomment: l'Europe, l'Asie, l'Afrique, l'Amérique et les Indes Australes. On les nomme les cinq parties du monde. Quant à moi, je vis en Europe. Il s'y trouve encore bien d'autres hommes comme moi; ils habitent la campagne ou bien ils vivent dans des villes ou dans des villages. Le pays dans lequel j'existe, se nomme l'Allemagne. Les autres principaux pays de l'Europe sont: le Portugal, l'Espagne, la France, l'Angleterre, la Hollande, la Suisse, l'Italie, le Danemark, la Norvège, la Suède, la

Prusse, la Pologne, la Hongrie, la Russie et la Turquie.

IX.

DES ANIMAUX.

Les animaux n'ont point une âme raisonnable comme les hommes; mais ils vivent, ils croissent, ils ont des membres qu'ils peuvent mouvoir à volonté. La plupart ont cinq sens, comme nous, et ils sont susceptibles de douleur et de plaisir.

Je connais six espèces d'animaux:

- 1) Les quadrupèdes ou animaux à quatre pieds.
- 2) Les oiseaux qui ont deux pieds et qui volent dans l'air.
- 3) Les poissons qui nagent dans l'eau.
- 4) Les amphibies qui peuvent vivre également dans l'air et dans l'eau.
- 5) Les insectes qui ont six pieds ou même davantage.
- 6) Les reptiles qui rampent.

Parmi les quadrupèdes, on compte entr'autres: l'âne paresseux; le boeuf laborieux, la brebis bêlante, le cheval docile, la chèvre grimpanche, le chien fidèle, le cochon ordurier, le daim agile, le

grand éléphant, l'écureuil fringant, la belette au corps mince, la gazelle légère, le lapin timide, le lion magnanime, le loup cruel, l'ours velu, le singe grimacier, la souris rongeuse, la taupe qui vit sous terre, etc.

Je sais caractériser aussi quelques oiseaux: l'aigle doué de force, la bécasse qui aime les marais, la caille délicate, le canard nageur, la cigogne au long bec, le cygne tout blanc, le coq réveille-matin, la corneille croassante, la grive gourmande, le hibou ennemi du jour, l'hirondelle gobe-mouches, le merle jaseur, l'oie balourde, le paon orgueilleux, la pie babillarde, le tendre pigeon, le gai pinson, la poule utile, le rossignol chantant, le serin sifflant, ect.

Il y a des oiseaux qui ne demeurent parmi nous qu'une partie de l'année. On les nomme oiseaux de passage.

Voici les noms de quelques poissons: l'anguille, la baleine, la bise, la brème, le brochet, la carpe, le corassin, l'esturgeon, le goujon, le hareng, la lamproie, la perche, le rouget, le saumon etc.

Les amphibiens que je connais, sont: le crapaud, la grenouille, le lézard, le serpent et la tortue.

En fait d'insectes, je connais l'abeille, l'araignée, le bourdon, le cousin, la demoiselle, l'écrevisse, la fourmi, le fourmi-lion, la gerce, le grillon, la guêpe, le hanneton, la mite, la mouche, le

moucheron, le papillon, le perce-oreille, le pou, la puce, la punaise, la sauterelle, la tigne, le ver à soie.

Les insectes se transforment. Un papillon a d'abord été chenille, une mouche a été ver.

Du nombre des reptiles sont: le ver de terre, la sangsue, tous les limaçons, et tous les animaux testacées. Outre cela, les corps des hommes et des animaux contiennent souvent des vers, entr'autres le solitaire qui est d'une longueur prodigieuse, et le petit ver intestinal.

X.

DES PLANTES.

Les plantes proviennent de la semence. L'homme creuse et retourne la terre avec une bêche ou une charrue; ensuite, il y répand la semence qu'il recouvre. Après cela, Dieu l'arrose avec la pluie qui tombe du ciel, et il réchauffe la terre par les rayons du soleil. Cela fait germer la semence qui ensuite prend racine, et qui pousse des tiges plus ou moins fortes, ou des troncs avec des branches. Les branches portent des feuilles, des boutons, des fleurs, des fruits et des semences. Toutes les plantes reproduisent leur propre graine.

Il y a des plantes que l'on nomme arbres, arbrisseaux, légumes, herbes, et enfin mousses.

Tous les arbres portent des fruits, mais on ne nomme arbres fruitiers, que ceux dont les fruits fournissent une nourriture convenable à l'homme; tels que les pommiers, les poiriers, les abricotiers, les pêcheurs, les orangers, les citronniers, les figuiers, les cerisiers, les amandiers, les noyers, les pruniers, les cognassiers. Quant aux autres, on ne fait guère usage que de leur bois: tels sont le bouleau, le hêtre, le chêne, le frêne, le pin, le sapin, le tilleul, les peuplier, les saule, l'orme.

Les clous de girofle, la noix muscade et le café sont également des fruits d'arbres particuliers. Mais le sucre se tire de la moelle de la canne à sucre. La canelle est l'écorce d'un certain arbre.

Il y a plusieurs arbustes qui portent des fruits mangeables, comme le groseiller, le framboisier. Il y a encore les mûres sauvages et les baies du myrtille et du genévrier.

Le coton est la production d'un arbuste; et les feuilles séchées d'un autre arbuste, sont ce que nous nommons le thé.

Voici le nom de quelques herbes: la menthe, le persil, le cerfeuil, la laitue, le chou, l'armoise, l'herbe commune, la marjolaine, le thym, la mélisse, le cresson, la rue, le romarin, la sauge, l'épinard, l'absinthe, le tabac,

En fait de grains et de légumes, nous avons le seigle, le froment, l'orge, l'avoine, le riz, le millet, les lentilles, les fèves, les pois, les vesses, les concombres, la citrouille, les asperges, le lin, le chanvre. La toile se fait avec la tige du lin, et la ficelle et les cordes avec celle du chanvre.

Il y a aussi des racines mangeables, telles que les navets, les carottes, les patates, la rave, le rai-fort, le céleri, etc.

Les fleurs les plus connues dans nos climats, sont la perce-neige, la violette, la jacinthe, le narcisse, l'amarante, la tulipe, la renoncule, le muguet, la marguerite, le lis, la rose, l'oeillet, la giroflée, la consoude, la camomille, le bluet, le souci, le tournesol.

XL.

DES PIERRES ET AUTRES CHOSES CONTENUES DANS LE SEIN DE LA TERRE.

Il y a plusieurs espèces de terre: la terre labourable, la terre glaise, le sable, l'argile, la craie etc.

Il y a aussi bien des espèces de pierres. Quel-

ques. unes se nomment pierres précieuses, parce qu'elles sont brillantes et rares, comme le diamant. D'autres sont plus communes, comme le caillou, la pierre de roche, la pierre à feu, la pierre à chaux, dont on fait la chaux; le marbre, l'albâtre, la pierre de sable, qui sert à aiguiser les instrumens de fer, l'ardoise sur laquelle on peut écrire. En fondant des pierres et du sable, par le moyen du feu, on fait du verre.

On tire les métaux du sein de la terre, avec une peine infinie: tels sont le fer, le plomb, l'or, l'argent, le cuivre, l'étain. On en tire aussi le sel, le soufre et la houille.

XII.

DE L'ASSISTANCE MUTUELLE DES HOMMES

Les besoins communs à tous les hommes, sont la nourriture, le vêtement et le logement.

Beaucoup d'hommes travaillent journellement pour me fournir toutes ces choses. Par exemple, ceux qui travaillent pour ma nourriture, sont le cultivateur, le meunier, le boulanger, le boucher, le pêcheur, le jardinier, le brasseur, l'ouvrier en sel et en sucre.

Pour mon vêtement, il me faut le travail du drapier, du tisserand, du tanneur, du mégissier, du pelletier, du tailleur, du cordonnier, du chapelier, du faiseur de bas, de ceinturier, de l'épinglier, du passementier, du boutonnier, de la couturière, de la blanchisseuse, du savonnier, du vergettier, du faiseur de peignes.

Ceux qui travaillent pour mon logement, sont: l'ouvrier dans les carrières, le chaufournier, le faiseur de briques, le couvreur, le manoeuvre, le maréchal ferrant, le serrurier, le vitrier, le menuisier, le potier, le ramoneur de cheminée.

Outre cela pour l'ameublement, il faut l'assistance du portier d'étain, du chaudronnier, du cloutier, du ferblantier, du tonnelier, du tourneur, du charron, du vannier, du cordier, du corroyeur, du sellier, du papetier, du relieur, du fendeur de bois, du journalier.

J'ai encore besoin de précepteurs qui travaillent à mon instruction; de magistrats et de soldats qui veillent à ma sûreté; et enfin d'un médecin et d'un apothicaire pour avoir soin de ma santé.

Puisque je sais que tant d'hommes travaillent pour moi, et s'empressent pour mon bien-être, il est bien juste que j'aime tous les hommes comme mes frères et mes amis. Quant à présent, ce sont mes père et mère à qui je dois le plus: car ce sont eux qui me fournissent la nourriture, qui me pro-

curent des vêtements, et qui me logent. Ils ont soin de me préserver de tout mal: car ils savent mieux que moi-même, ce qui m'est avantageux ou nuisible. Ils me donnent aussi de bons préceptes, et ils me font instruire, parce qu'ils désirent que je sois un jour sage, habile, pieux, et par conséquent heureux. Tant que je vivrai, j'aurai la plus vive reconnaissance des bienfaits sans nombre que je reçois de mes père et mère.

XIII.

DU TEMPS.

Le soleil s'est levé aujourd'hui, et il se lèvera pareillement demain matin. Le temps qui s'écoule depuis un lever du soleil jusqu'à l'autre, se nomme un jour. Cet espace de temps se divise en vingt-quatre heures. On compte aussi le jour depuis minuit jusqu'au retour de minuit.

Sept jours forment ce qu'on nomme une semaine. Voici les noms de chacun de ces jours: Dimanche, Lundi, Mardi, Mercredi, Jeudi, Vendredi, Samedi. Trente, ou bien trente et un jours forment un mois, et il y a douze mois dans l'année, lesquels se nomment: Janvier, Février, Mars,

Avril, Mai, Juin, Juillet, Août, Septembre, Octobre, Novembre, Décembre.

L'année se divise aussi en quatre saisons, savoir le Printemps, l'Été, l'Automne, l'Hiver. Chaque saison dure environ trois mois.

J'ai déjà vécu quelques années dans ce monde, lequel a existé un très-grand nombre d'années, avant que j'y fusse; et il a existé également une multitude innombrable d'hommes dans ce monde, avant moi et avant tous ceux qui y sont à présent.

XIV.

EXERCICE DE LA FACULTÉ
JUDICIAIRE.

Mes enfants, je vais vous choisir quelques propositions, pour exercer votre jugement. Ceux qui jugeront qu'une proposition est vraie, lèveront la main; ceux qui la jugeront fausse, ne feront aucun mouvement; et ceux qui auront des doutes à ce sujet, avanceront le bras droit. Faites attention.

La couleur du lait est noire.

Un bon moyen pour prendre des moineaux, c'est de leur mettre du sel sur la queue.

Il est possible, qu'en ce moment quelqu'un entre dans cette chambre.

Il est certain que nous mourrons tous aujourd'hui.

Tous les enfants sont diligents.

Tout enfant doit vouloir être diligent et aimable.

Il y a assurément plus de cent créatures humaines dans le monde.

Tout ce qui flatte le goût, n'est pas toujours utile à la santé.

Les enfants qui ne font pas attention, n'apprendront pas grand chose.

Une maison est plus haute qu'une tour.

La santé est préférable à l'argent.

Un pauvre peut être plus heureux qu'un riche.

Les oiseaux croissent sur les arbres.

Personne ne saurait vivre sans l'assistance d'autrui.

Sept, c'est moins que cinq.

Dieu fait du bien à tous les hommes.

Quatre yeux voient plus que deux.

Un aveugle est plus malheureux qu'un sourd.

Il n'y a rien au monde qui ne soit bon à quelque chose.

Il faut se bien conduire, pour être aimé de ses semblables.

Tout ce qui est utile n'est pas toujours agréable dans le moment actuel.

Nous ne cessons pas de vivre en dormant.

Il y a plus de bien que de mal dans le monde.

Ce serait une bonne chose si, au lieu d'eau, nous n'avions que du vin.

Les hommes faits sont plus sages que les enfants.

L'amour des parents envers les enfants est vraiment extraordinaire.

C'est une action très-condamnable, que de prendre secrètement ce qui ne nous appartient pas, quand même ce ne serait que des friandises.

XV.

EXERCICE DE LA FACULTÉ DE COMPARER ET DE DISCERNER.

Comparer, c'est examiner ce que deux objets ont de semblable. Discerner, c'est examiner, ce que deux objets ont de différent.

Voyons, par exemple, en quoi les hommes et les animaux se ressemblent?

L'homme est doué de vie; l'animal aussi. L'homme se meut; — l'homme se nourrit; — l'homme prend de l'accroissement; — l'homme a des sens; — l'homme est sujet à la mort; — l'homme est une créature; — l'homme habite la terre; — l'homme est visible; — l'homme peut se blesser; —




l'homme est palpable; l'homme respire. Il en est de même des animaux.

Mais en quoi l'homme et les animaux diffèrent-ils?

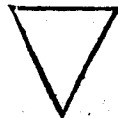
L'homme est doué de raison et capable de penser; l'animal est privé de ces facultés. L'homme peut parler; — il peut marcher continuellement sur deux pieds; — il peut lire; — il peut devenir raisonnable. Les animaux sont incapables de toutes ces choses.


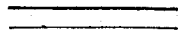
Voyons un peu qui de vous saura trouver les ressemblances et les différences des objets que je vais indiquer: de la table et de l'escabeau; — d'un chapeau et d'un bonnet; — d'une porte et d'un poisson etc.

Je sais encore discerner bien d'autres choses. Voici qui est droit: — Voici qui est courbe:

 Voici qui est tout rond:  Voici qui est ovale: 

Ceci est triangulaire:



et ceci carré  Ces deux lignes sont également éloignées l'une de l'autre dans toute leur longueur?  Y a-t-il quelqu'un qui sache me nommer encore quelque chose de carré, ou quelque chose de rond? etc.

XVI.

E N I G M E S.

1) Il y avait huit moineaux sur un arbre. Un chasseur tira sur eux, et il en abattit trois. Combien en resta-t-il sur l'arbre?

2) Nommez-moi un homme qui soit né, et qui ne soit pas mort.

3) Quel est l'homme le plus riche de ce monde?

4) Qu'est-ce que Dieu ne voit jamais, qu'un roi voit rarement, et que le paysan voit tous les jours?

5) Qu'est-ce qui est pire que le mal même?

6) Je viens sans qu'on y pense;
Je meurs en ma naissance;
Et celui qui me suit,
Ne vient jamais sans bruit.

7) Je suis un faible corps, sans tête, pieds, ni mains,
Et je suis toutefois à chacun nécessaire:
J'accompagne au tombeau le moindre des humains,
Et retourne avec lui dans le sein de ma mère.

8) Celui qui me dispose et qui me rend parfaite,
Me revend à quelque autre, et prend le gain
pour soi;
Et ce maître nouveau pour un autre m'achète;
Car il craint plus que tout de se servir de moi.

9) Avec facilité tout à coup j'obscurcis
La chose la plus claire et la moins inconnue;
Mais, en l'obscurcissant, toujours je l'éclaircis,
Et l'augmente toujours, quand je la diminue.

C h a r a d e s.

10) Un cheval a besoin de mon premier pour porter sa charge; et mon tout est lui-même toujours porté par mon second.

11) Au printemps, cher Lecteur, tu manges mon premier;

Pour te laver les mains, use de mon dernier.

D'entrer où est mon tout s'il te prenait envie,

Prends garde: bien des gens y ont perdu la vie.

1) Pas un seul. 2) Nous tous. 3) Celui qui est content de ce qu'il a. 4) Son égal. 5) L'impatience à le supporter. 6) L'clair. 7) La chemise. 8) Une bière. 9) Les mouchettes. 10) Le bateau. 11) Le poisson.

XVII.

NOTIONS TOUCHANT LES NOMBRES,
POIDS ET MESURES etc.

I (un) 2 (deux) 3 (trois) 4 (quatre) 5 (cinq)
6 (six) 7 (sept) 8 (huit) 9 (neuf) 0 (zéro)

9.	10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.
1.	11.	21.	31.	41.	51.	61.	71.	81.	91.
2.	12.	22.	32.	42.	52.	62.	72.	82.	92.
3.	13.	23.	33.	43.	53.	63.	73.	83.	93.
4.	14.	24.	34.	44.	54.	64.	74.	84.	94.
5.	15.	25.	35.	45.	55.	65.	75.	85.	95.
6.	16.	26.	36.	46.	56.	66.	76.	86.	96.
7.	17.	27.	37.	47.	57.	67.	77.	87.	97.
8.	18.	28.	38.	48.	58.	68.	78.	88.	98.
9.	19.	29.	39.	49.	59.	69.	79.	89.	99.

100.	110.	120.	130.	140.	150.	960.	1500.
101.	111.	121.	131.	141.	151.	365.	1600.
102.	112.	122.	132.	142.	152.	674.	1700.
103.	113.	123.	133.	143.	153.	530.	1701.
104.	114.	124.	134.	144.	154.	409.	1710.
105.	115.	125.	135.	145.	155.	311.	1720.
106.	116.	126.	136.	146.	156.	212.	1730.
107.	117.	127.	137.	147.	157.	180.	1740.
108.	118.	128.	138.	148.	158.	912.	1750.
109.	119.	129.	139.	149.	159.	554.	1788.

J'ai dix doigts; dix fois ce nombre font cent.
En comptant, on nomme cent choses d'une espèce, comme oeufs ou autres, un cent d'oeufs ect. et 50 ou cinq fois dix, un demicent. 12 font une douzaine.

En fait de monnaie, 12 pfennins (Pf.) font un gros. (ggf.) Combien de pfennins faut-il pour

faire 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 99l. Je n'ai chaque fois qu'à ajouter 12 (c'est à dire 10 et 2). 24 99l. font un écu (thlr). Combien faut-il pour faire 2, 3, 4, 5, 6, etc. (thlr.) Je n'ai chaque fois qu'à ajouter 24, (c'est à dire deux fois 10 et 4.)

Je veux savoir la longueur de cette table. Je n'ai qu'à la mesurer avec l'aune. Voici la longueur d'une aune. Quelle est la largeur de cette chambre? etc.

Une demi-aune se nomme aussi un pied. Un pied a 12 pouces. Voici la longueur d'un pouce.

Un pouce se subdivise en 12 lignes.

Je veux savoir, combien de pieds cette chambre a en longueur? — combien de pouces a ce livre? — quelle est la mesure de ma propre taille? — combien de fois la longueur de ce livre est-elle contenue dans la longueur de cette table? — combien de fois la longueur de cette table est-elle contenue dans la hauteur de cette chambre? etc.

On mesure aussi les choses d'après l'espace qu'elles occupent; par exemple, les fluides, comme la bière etc. par pintes, chopines, quartauts, barriques; et les grains, par boisseaux ou septiers.

On pèse certaines choses dans la balance, et on fixe leur poids par onces, livres ou quintaux. Il faut soulever les choses, pour en déterminer le poids.

XVIII.

TABLE DE MULTIPLICATION.

1 fois 1 fait 1.

2 fois 1	font 2	4 fois 1	font 4
2 fois 2	font 4	4 fois 2	font 8
2 fois 3	font 6	4 fois 3	font 12
2 fois 4	font 8	4 fois 4	font 16
2 fois 5	font 10	4 fois 5	font 20
2 fois 6	font 12	4 fois 6	font 24
2 fois 7	font 14	4 fois 7	font 28
2 fois 8	font 16	4 fois 8	font 32
2 fois 9	font 18	4 fois 9	font 36
2 fois 10	font 20	4 fois 10	font 40
3 fois 1	font 3	5 fois 1	font 5
3 fois 2	font 6	5 fois 2	font 10
3 fois 3	font 9	5 fois 3	font 15
3 fois 4	font 12	5 fois 4	font 20
3 fois 5	font 15	5 fois 5	font 25
3 fois 6	font 18	5 fois 6	font 30
3 fois 7	font 21	5 fois 7	font 35
3 fois 8	font 24	5 fois 8	font 40
3 fois 9	font 27	5 fois 9	font 45
3 fois 10	font 30	5 fois 10	font 50

6	fois	1	font	6	8	fois	1	font	8
6	fois	2	font	12	8	fois	2	font	16
6	fois	3	font	18	8	fois	3	font	24
6	fois	4	font	24	8	fois	4	font	32
6	fois	5	font	30	8	fois	5	font	40
6	fois	6	font	36	8	fois	6	font	48
6	fois	7	font	42	8	fois	7	font	56
6	fois	8	font	48	8	fois	8	font	64
6	fois	9	font	54	8	fois	9	font	72
6	fois	10	font	60	8	fois	10	font	80

7	fois	1	font	7	9	fois	1	font	9
7	fois	2	font	14	9	fois	2	font	18
7	fois	3	font	21	9	fois	3	font	27
7	fois	4	font	28	9	fois	4	font	36
7	fois	5	font	35	9	fois	5	font	45
7	fois	6	font	42	9	fois	6	font	54
7	fois	7	font	49	9	fois	7	font	63
7	fois	8	font	56	9	fois	8	font	72
7	fois	9	font	63	9	fois	9	font	81
7	fois	10	font	70	9	fois	10	font	90

10 fois 10 font 100

10 fois 100 font 1000

